©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Naturschutz.

Vogesengebiete unter Naturschutz.

Der Sewen- und der Alfeldsee, die am Fuße des sogenannten Elsässer Belchens sich in der Richtung nach dem Masmünstertal ausstrecken, sind durch Anordnung des Landeskommissars des Kreises Tann unter Naturschutz gestellt worden. Beide Seen liegen in einer äußerst reizvollen und naturwissenschaftlich interessanten Gegend. Der Sewensee ist der Überrest eines großen, aus der Eiszeit herrührenden Wasserbeckens, das den Talgrund anfüllte, während der Alfeldsee vor über 50 Jahren als Talsperre künstlich angelegt wurde. Er hat eine Flächenausdehnung von etwa zehn Hektar. Es ist geplant, das Gebiet, das sich vom Elsässer Belchen bis zum Weißen See, also über die wichtigsten Kämme der Südvogesen erstreckt, als Naturschutzgebiet zu erklären.

Simonswälder Tal unter Naturschutz.

Die schönsten Teile des oberen Simonswälder Tales, das zu den urwüchsigsten Schwarzwaldtälern zählt, wurden unter staatlichen Naturschutz gestellt. Das neue Naturschutzgebiet umfaßt Teile der Gemarkungen Bleibach, Untersimonswald, Altsimonswald, Gütenbach, Furtwangen, St. Peter und St. Märgen.

Bücher und Zeitschriften.

Geographie

Chavoen, Gabriele: Das elsässische Münstertal. Eine Landeskunde. XX und 160 Seiten. Verlag Eberhard Albert, Universitätsbuchhandlung, Freiburg i. Br., 1940.

Wie die Verfasserin gleich zu Anfang betont, hat die vorliegende Arbeit die als Veröffentlichung des Alemannischen Instituts in Freiburg erschien, das Ziel gesetzt, die Landeskunde des Münstertales so darzustellen, daß klar daraus hervorgeht, daß dieses Vogesental ein Stück deutscher Heimat ist.

Den wirtschaftlich-geographischen Ausführungen voraus gehen Angaben über Lage, Grenzen, klimatische Verhältnisse, Oberflächengestalt in ihren Beziehungen zur Eiszeit, daran anschließend Schilderung pflanzengeschichtlicher Vorgänge und Herausbildung der heutigen Pflanzendecke. Auf die natürlichen Gegebenheiten sich stützend, wird dann gezeigt, wie aus der Naturlandschaft sich die heutige Kulturlandschaft entwickelt hat. Es folgen dann Kapitel über die Besiedelung des Münstertales durch den Menschen und das wirtschaftliche Leben innerhalb der gezogenen Grenzen. In einem Schlußwort: Das Münstertal, Kriegsland und Grenzland, wird die wechselvolle Geschichte des Elsaß im Verlauf der Jahrhunderte, besonders in seinem Verhältnis zu Frankreich, gestreift.

Die Mitglieder des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz werden sich besonders für die Kapitel über Klima, Boden, Pflanzenwelt des Münstertales interessieren, besonders im Hinblick auf die entsprechenden Verhältnisse im Schwarzwald. Unter jedesmaliger Hervorhebung der Besonderheiten wird das darüber Bekannte zu einem klaren Bilde zusammengefaßt. Kontinentale und atlantische, südliche und nordische Einflüsse haben auf verhältnimäßig kleinem Raum eine äußerste Mannigfaltigkeit des Pflanzen- und des Tierlebens, die Menschenwelt nicht ausgenommen, bewirkt. Für Einzelheiten sei auf das Werk selbst verwiesen. In einer 2. Auflage (die 1. ist vergriffen) wird es sich empfehlen einige Ungenauigkeiten, wie z. B. die Angaben über das ursprüngliche Vorkommen der Fichte und Kiefer in den Vogesen (S. 21 und S. 25) zu beheben und Fehler, wie die Erwähnung des Englischen Ginsters (Genista anglica) als Vogesenpflanze zu verbessern. Auf den moorigen Hochrücken des Münstertales kommt nicht die Weißbirke (Betula verrucosa) sondern eine Form der Flaumbirke (Betula pubescens var. carpatica) vor (Siehe S. 28). Die Weißbirke gehört der mittleren Höhenstufe an.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Was dieser äußerst gründlichen Landeskunde ihren besonderen Wert verleiht, ist das auch für weitere Forschungen wichtige Verzeichnis der Quellen und des benutzten Schrifttums. Erläutert wird der Inhalt durch 27 Karten und 13 Tafelbilder.

E. Ißler.

Geologie

H. Freudenberg: Eine Kartierung der Bewegungsspuren im obersten Höllental (Schwarzwald). Geol. Rdsch. Bd. 31, S. 285—293, Stuttgart 1940.

Sicher ist schon vielen Schwarzwaldwanderern die überaus starke Zerschlagung und Veruschelung der Gneisböschung an den großen Straßenkehren auf der Strecke von Höllsteig nach Hinterzarten aufgefallen. Der Frage nach der Ursache dieser Störung im Gebirgsbau gilt die vorliegende Arbeit.

Es ist naheliegend, die große Störungszone mit dem „Bonndorfer Graben" in Zusammenhang zu bringen, einer Grabensenke, die vom Bodensee her quer durch den kristallinen Schwarzwald hindurch bis ins Dreisamtal hinein verläuft, worauf viele Anzeichen hindeuten, auch auf Strecken, wo sie nicht unmittelbar der Beobachtung zugänglich ist.

Neben der Gneisschieferung, deren Richtung nicht unmittelbar auf tektonische Ursachen zurückgeführt werden darf, sind es die Gneisbreccien, Ruscheln und Kluftflächen, die als eigentliche tektonische Elemente, durch Kartierung in großem Maßstab erfaßt wurden. Zwar geht die ausgeprägte Schieferung des Gneises den Ruscheln und Breccien weitgehend parallel, während die Klüftung vollkommen regellos erscheint. Jedoch darf man in der Schieferungslage noch nicht eine Uranlage der großen tektonischen Linie erkennen. Die Regellosigkeit der gemessenen Klüfte braucht uns nicht zu wundern in Anbetracht der zahllosen Beanspruchung dem der uralte Gneiskomplex in seinem Kern seit seiner Erstarrung bis heute ausgesetzt war. Zwischen den Ruscheln und Breccien besteht offenbar nur ein gradueller Unterschied, da ihre Richtungen nur unwesentlich mit wenigen Ausnahmen voneinander abweichen.

Die Verlängerung der in Bündeln auftretenden Ruscheln weit nach W zieht den hohen Steilwänden des Höllentoles bis zum Kehreck, unterhalb der Station Posthalde entlang. Es ergibt sich damit, daß die Ruscheln und Breccien wahrscheinlich gerade den Verlauf der großen Abschiebungslinie der Feldbergscholle gegen die nördliche Breitnauer Scholle bezeichnen, soweit wir die Ruscheln im unteren Ravennatal und an der Haarnadelkurve der Fahrstraße betrachten. Die weit davon abliegenden z. T. SW-NO streichenden Ruscheln im Bahneinschnitt unterhalb des Birklehofs stellen Querabschiebungen dar an einer zweiten tektonischen O-W-Linie, die sich durch die mit ihnen zusammen auftretenden O-W-Ruscheln dokumentiert.

Daß Scherbewegungen eine wesentliche Rolle spielten, zeigt außer der Bündelung der Ruscheln die Vermessung der Harnischstreifen, die fast ausnahmslos flaches Einfallen aufweisen, wobei nur an zwei Stellen auf großen Flächen bei der Haarnadelkurve — also in mitten der gehäuft auftretenden Ruscheln und Breccien — steiles Einfallen nach N zu beobachten war.

Weder südlich des Rotbachs noch weiter nördlich des Ravennabachs sind bedeutendere Veruschelungen im Gneis nachzuweisen, ein Beweis dafür, daß sie bereits außerhalb der großen Störungszone liegen.

Auch die Anlage der Ravennaschlucht steht in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit der Störungszone selbst. Sie ist in der Hauptsache glacial bedingt.

Die starke Zerschlagung des Gebirges hat allerdings dem Ravennabach im Unterteil seines Laufs die Erosion wesentlich erleichtert. Darauf wird noch in größerem Zusammenhang nach der geologischen Bearbeitung des Blattes Höllsteig, die im Gange ist, zurückzukommen sein, wozu die vorliegende Arbeit einen willkommenen Beitrag an exakten Beobachtungen darstellt, illustriert auf einer ganzen Anzahl guter Abbildungen und Pläne.

R. Brill.

Botanik

Issler, E.: Vegetationskunde der Vogesen. Bd. 5 von Pflanzensoziologie. Eine Reihe vegetationskundlicher Gebietsmonographien. Herausgegeben von der Reichsstelle für Naturschutz. VII. 192 S. mit 44 Textabbildungen. Verlag Gustav Fischer Jena. 1942. Preis RM 7.50, geb. 9.—.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Kurz nach dem J. und M. Bartsch eine Vegetationskunde des Schwarzwaldes in der gleichen Schriftenreihe herausgebracht haben, erscheint nun vom besten Kenner der Vogesenflora ein ähnliches Werk über die Vogesen. Ißler hat sich schon seit Jahrzehnten eingehend und tiefschürfend mit der Pflanzensoziologie der Vogesen beschäftigt und darüber zahlreiche Arbeiten veröffentlicht. Er konnte deshalb von hoher Warte aus und gestützt auf ausgezeichnete floristische Kenntnisse dieses Werk schreiben.

Nach einleitenden Abschnitten über Boden, Klima, Höhenstufen und Phänologie werden die Pflanzengesellschaften behandelt und zwar die Wälder, Heiden, Moore, Wiesen, die Subalpine Quellflur, die Geröll- und Felsspaltenflora, die Seen und die Kulturformationen. Das Buch schließt mit Bemerkungen zur Waldgrenze in den Vogesen, mit einem Kapitel über die Waldentwickelung nach der Eiszeit und die Einwanderung gebietsfremder Florenelemente, mit einer Zusammenstellung der gefundenen pH-Werte und einem Schriftenverzeichnis, das deshalb besonders wertvoll ist, weil es auch die nicht leicht zugängliche französische Literatur über die Vogesen mit enthält.

Es ist hier nicht möglich die vielen wertvollen Ergebnisse und überall eingestreuten kritischen Beobachtungen des Verfassers gebührend herauszuheben. Nur ganz allgemein sei betont, daß die Vogesen ein floristisch überaus abwechslungsreiches Gebirge darstellen. Während die oberen Lagen eine reiche subalpine Vegetation aufweisen, ist in den trockenen und heißen Lagen am Ostrand des Gebirges eine Flora mit vielen südeuropäischen Elementen anzutreffen. Westeuropäische Arten sind entsprechend der Lage des Gebirges in größerer Zahl beigemischt als z. B. im Schwarzwald. Auffallend ist das starke Zurücktreten der Fichte, die hier die Westgrenze ihrer Verbreitung findet. Verfasser ist, im Gegensatz zu der neuerdings von verschiedenen Forschern vertretenen Auffassung, der Ansicht die Fichte sei seit der Eiszeit an gewissen Stellen des Gebirges immer vorhanden gewesen.

Die Ausstattung des Buches ist trotz des Krieges erstklassig. Da die eigenartigen Vegetationsverhältnisse der Vogesen in weiten Kreisen, auch der Fachleute, noch wenig bekannt sind, wird das Buch sicher zahlreiche Interessenten finden. Zweckmäßig wäre es, wenn die Herausgeberin für eine einheitliche Artbenennung in den Gebietsmonographien, etwa nach dem Buch von Mansfeld sorgen würde.

K. Müller.

Müller, Karl: Naturschutzgebiet Wildseemoor-Kaltenbronn

Unter diesem Titel ist in Heft 17 der Veröffentlichungen der Württembergischen Landesstelle für Naturschutz, Stuttgart 1941, eine Abhandlung des früheren Direktors des Badischen Weinbauinstituts in Freiburg erschienen, die dieses hervorragende badisch-württembergische Naturschutzgebiet einem größeren Kreis nahebringen will.

Keiner hat größere Berechtigung, das zu tun, als der Verfasser, denn er hat das Gebiet nicht nur seit Jahrzehnten mit aller Gründlichkeit erforscht und die Ergebnisse seiner Untersuchungen in einer Monographie des Gebiets (Müller, Karl, Das Wildseemoor bei Kaltenbronn im Schwarzwald, ein Naturschutzgebiet, Karlsruhe 1924), niedergelegt, sondern er hat auch durch eine Reihe von Aufsätzen und Vorträgen das öffentliche Gewissen wachgerüttelt und verhindert, daß dieses Gebiet in den Jahren nach dem Weltkrieg durch Torfabbau vernichtet wurde; ihm ist es daher in der Hauptsache zu verdanken, daß es uns erhalten geblieben ist.

Schon in seiner Monographie von 1924 hat der Verfasser erstmals die Entstehungsgeschichte des Moors richtig gedeutet.

Es ist nicht aus der Verlandung eines der mehreren größeren Seen entstanden, wie viele andere Hochmoore (Titiseemoor, Schluchseemoor), sondern durch das bei undurchlässigem Untergrund durch hohe Niederschläge begünstigte Wachsen von Torfmoosen, die unter dem Druck der weiterwachsenden Moorschichten unter Luftabschluß zu Torf wurden, der im Verlauf von zehn Jahrtausenden eine mehrere Meter dicke Schicht bildete.

Es handelt sich also um ein ausgesprochenes Seeklimahochmoor. Auch die beiden großen Wildseen und die 18 kleineren Wasserflächen sind keine Reste ehemaliger größerer Seen, sondern „Moorkolke" und zwar die größten Deutschlands, die in kleineren oder größeren Vertiefungen der Moosdecke entstanden und durch Weiterwachsen der sie einfassenden Moosdecke immer tiefer wurden, keinerlei Speisung durch Quellen oder Zuflüsse haben, sondern nur mit Regenwasser gefüllt sind.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Die pollenanalistische Erforschung der Moordecke durch Stark hat inzwischen auch die ganze Entwicklungsgeschichte und das Alter des Moors klargestellt; die Vermoorung begann vor 8—10000 Jahren in der mittleren Steinzeit.

Die überaus ungünstigen Lebensverhältnisse im Moosmoor, verursacht durch starkes Wachstum der Torfmoose (infolge großer Sommerniederschläge), hohem Wassergehalt der Moosschicht (90—95%), hohem Gehalt an Humussäure, Armut an Nährstoffen, niedere Wärmegrade, starker Temperaturschwankungen, Sauerstoffmangel, erlauben nur einigen Pflanzenarten das Fortkommen im Moor, die Vegetation ist daher recht artenarm; nur solche Pflanzen können gedeihen, die durch besondere Anpassung in ihrer Ernährungsweise dazu befähigt sind, das sind die fleischfressenden Pflanzen und solche, die mit Hilfe eines Zusammenlebens und Zusammenarbeitens mit Pilzen (sog. Mykorrhiza) die organische Substanz im Moor sich nutzbar machen können und außerdem gegen die Moorsäure unempfindlich sind.

Das arktisch-alpine Pflanzenelement herrscht vor: das Wildseemoor ist also mit seiner Pflanzen- und Tierwelt sozusagen eine arktisch-alpine Kälteinsel inmitten eines mitteleuropäischen Waldgebiets. Der interessanteste Teil ist neben der offenen Moorfläche um die Wildseen der Latschen-Urwald, ein eigen- und einzigartiges Naturdenkmal, dessen Zerstörung unersetzlichen Verlust an Naturschönheit bedeutet hätte.

Prächtige Abbildungen geben uns einen Begriff von der Schönheit dieser seltenen Waldform, die dem südlichen Schwarzwald ganz fehlt (hier tragen die Hochmoore die Spirke, die aufrecht wachsende Form der Bergkiefer), im nördlichen Schwarzwald in solcher Vollkommenheit nur noch am Hohloh anzutreffen ist, während den Vogesen die Bergkiefer in beiden Wuchsformen fehlt.

Man muß dem Verfasser daher vollkommen beistimmen, wenn er der Erhaltung des Wildseemoors als einer der bemerkenswertesten und urtümlichsten Lebensgemeinschaften größten Wert beimißt, umsomehr als uns von der Urlandschaft ja nur ganz geringfügige Reste geblieben sind, und „lebende" noch weiterwachsende und einigermaßen unberührte Hochmoore nicht nur im Schwarzwald, sondern in Deutschland überhaupt selten sind.

Wir müssen dem Verfasser aber auch danken, daß er durch Neubearbeitung seiner früheren Arbeit alles Wesentliche einschl. der inzwischen gemachten naturwissenschaftlichen Erkenntnisse über das Moor uns näher gebracht hat und daß er durch diese Arbeit den Vielen, die das Moor immer wieder gerne aufsuchen, einen für jeden naturwissenschaftlich Interessierten leicht lesbaren Führer durch diese Urlandschaft geschaffen hat.

Nicht nur die Wissenschaft, wir alle bedürfen aber solcher Reste der Urlandschaft zur Vertiefung unserer Naturerkenntnisse, zur Erholung vom Alltag, zur inneren Einkehr. Durch Eintragung in das Reichsnaturschutzbuch ist die Erhaltung des Gebiets nun hoffentlich endgültig gesichert.

Schurhammer.

Vereinsnachrichten.

1. Exkursion nach dem Hohneck.

Am 7. Juni fand bei herrlichstem Wetter die schon längst geplante Vereinsexkursion nach dem Hohneck in den Vogesen statt, an der sich 27 Personen beteiligten. Leider konnte der beste Kenner der Vogesenflora Herr Prof. Issler-Kolmar krankheithalber die Führung nicht übernehmen, so führte der Vereinsführer.

Die Wanderung führte von Metzeral (430 m) durch das alpine Wormsatal hinauf über das Fischbödle zum Hohneck (1360 m) und am Nordabhang des kleinen Hohneck nach Gaschney und wieder nach Metzeral.

Beim Talaufstieg wurde zunächst ein kurzer Überblick über die Gegensätze der beiden Gebirge Schwarzwald und Vogesen gegeben. Im Wormsatal, bei nur 550 m, liegt eine Endmoräne des Wormsatal-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.

Jahr/Year: 1939-1944

Band/Volume: NF_4

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Bücher und Zeitschriften. (1942) 379-382